

iCOR: Gemeinde als Zuhause bauen



Ein Konzept für eine Gemeinde als Zufluchtsort für Jugendliche



Eine große Familie als ein sicherer Zufluchtsort – das ist die Gemeinde.

Nach Hause kommen ... Nach einem langen Arbeitstag aus der Arbeitskleidung in die bequemen Schuhe und die die Freizeitkleidung schlüpfen und einfach nur man selbst sein. Nach einem Einkauf für die Großfamilie die ganzen Taschen und Tüten abstellen und durchatmen können. Von einem langen Spaziergang zurückkommen und die Füße hochlegen. Aber auch aktiv werden für das, was einem am Herzen liegt. Erwartet werden. Gebraucht werden. Geliebt werden. Eben zu Hause sein.

Das ist es, woran wir als Adventjugend arbeiten, worin wir unsere Gemeinden in Deutschland unterstützen möchten: Dass „jung“ und „alt“ in der Gemeinde ein *gemeinsames* Zuhause finden.

Die Bibel führt uns in diesem Zusammenhang im Alten Testament im 4. und 5. Buch Mose ein einprägsames Bild vor Augen: die Zufluchtsstädte oder Freistädte (engl. Cities of Refuge), in denen Menschen Gemeinschaft und Sicherheit finden konnten. Sie waren so ausgewählt, dass sie schnell erreichbar, nahe bei den Menschen und leicht zugänglich waren – und sie waren offen für jedermann: Israeliten, Ausländer und Kurzzeitbewohner. Hier gab es geistlichen Beistand und Unterstützung.

Für Ellen White sind diese Zufluchtsstädte offenbar ein wichtiges Bild für die Gemeinde: „Die

Gemeinde Christi, so geschwächt und fehlerhaft sie auch erscheinen mag, ist das eine Objekt auf Erden, welchem er seine Liebe und Beachtung in besonderer Weise erweist. Die Gemeinde ist der Schauplatz seiner Gnade, wo er mit Freuden ‚Experimente‘ der Gnade am menschlichen Herz macht. Der Heilige Geist ist sein Stellvertreter und er bewirkt Veränderungen, die so wunderbar sind, dass Engel sie mit Staunen und Freude betrachten. Der Himmel ist voller Freude darüber, wenn die Angehörigen der menschlichen Familie gesehen werden, wie sie füreinander voller Fürsorge sind und sich lieben, wie Christus sie geliebt hat. Die Gemeinde ist Gottes Festung, seine Zufluchtsstätte [city of refuge], welche er in einer rebellierenden Welt unterhält.“ (The EGW 1888 Materials, S. 1554, Abschn. 1)

Generationenübergreifende Arbeit

City of Refuge, Freistadt, Gemeinde der Zuflucht. Diese Idee von einer Gemeinde steckt hinter iCOR und hat ihm seinen Namen gegeben: intergenerational (generationenübergreifende) Church of Refuge (Gemeinde der Zuflucht).

iCOR hat einen englischen Namen, weil es in Nordamerika von Ron Whitehead (Leiter des Center for Youth Evangelism an der Andrews Universität) initiiert und von Stephan Sigg (Jugendabteilungsleiter der Inter-Europäischen-Division, EUD) für die Gemeinden in Europa adaptiert und weiterentwickelt wurde.

iCOR will Gemeinden darin unterstützen, dass sie immer mehr zu einem Ort werden, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihr gemeinsames Zuhause finden. Wo sich alle Generationen sicher und geborgen fühlen. Wo sie alle geliebt und so angenommen werden, wie sie sind. Wo ihnen biblische Inhalte ansprechend und lebensnah vermittelt werden. Wo authentische Beziehungen gedeihen können. Wo alle Generationen gehört werden und jede und jeder gefordert ist und gefördert wird. Wo alle Gemeindeglieder wissen, dass ihre Fehler und ihr Versagen nicht ihre Zugehörigkeit infrage stellen.

Um sich dem Ideal einer „Gemeinde der Zuflucht für alle Generationen“ (iCOR) anzunähern, müssen wir trainieren. Wir müssen uns *bewusst* dafür ent-

„Warum sollte der Dienst für unsere Jugend nicht als höchster missionarischer Einsatz betrachtet werden? Man braucht dazu ein äußerst feines Taktgefühl, die größtmögliche Rücksicht, sehr ernstes Gebet für Weisheit von oben.“

(Ellen G. White, Gospel Workers, S. 212f.)

scheiden, *bewusst* den Dialog zwischen „jung“ und „alt“ suchen, um dann *bewusst* bestimmte Qualitäten einzuüben.

Derzeit sind es die folgenden iCOR-Qualitäten, an denen wir uns auch in unseren Gemeinden in Deutschland ausrichten wollen und die uns konkrete Anknüpfungspunkte und Handlungsgrundlagen bieten:

1. iCOR-Gemeinden sind **fürsorgliche** Gemeinden und verstehen sich als *erweiterte Familie* für Kinder, Jugendliche, Erwachsene & Senioren. (Parenting)

2. iCOR-Gemeinden sind **kontaktfreudige** Gemeinden, die danach streben, authentische Beziehungen zu bauen und zu fördern. (Connecting)

3. iCOR-Gemeinden sind **einladende** Gemeinden, die ihren Kinder, Jugendlichen, aber auch ihren Erwachsenen immer wieder vermitteln, dass sie bedingungslos akzeptiert werden und dazugehören. (Belonging)

4. iCOR-Gemeinden sind **begleitende** Gemeinden, die ein echtes Interesse an der Entwicklung und Entfaltung ihrer Mitmenschen haben. Sie stellen sich mit ihren Erfahrungen und Kompetenzen der nachfolgenden Generation zur Verfügung. Das geschieht nicht im Sinne von „Besserwisserei“ oder Kontrolle, sondern wohlwollend, herausfordernd und unterstützend. (Mentoring)

5. iCOR-Gemeinden sind **betende** Gemeinden, die systematisch und ernsthaft füreinander beten. Für die Kinder, die Teenager und Jugendlichen, die Pfadfinder, die jungen Erwachsenen, das mittlere Alter und die Senioren. Egal ob aktiv oder distanziert. In einer iCOR-Gemeinde weiß jeder, dass für ihn gebetet wird. (Praying)

6. iCOR-Gemeinden sind **lehrende** Gemeinden, welche die biblischen Inhalte ansprechend und lebensnah kommunizieren. Diese Gemeinden sind feinfühlig und offen gegenüber den geistlichen Bedürfnissen ihrer Mitmenschen und richten danach ihre Verkündigung, ihre Bibelgespräche und die übrigen Aktivitäten aus. (Teaching)

7. iCOR-Gemeinden sind **vertrauensvolle** Gemeinden, die jedem einzelnen immer wieder Raum geben, sich aktiv im Gemeindeleben einzubringen. iCOR-Gemeinden hören bewusst auch auf die Stimme der Jungen und der Betagten, und sind bereit,

ihnen auch bedeutungsvolle Aufgaben anzuvertrauen. (Participating)

8. iCOR-Gemeinden sind **ausbildende** Gemeinden. Sie sehen das Potenzial der Menschen und suchen nach Möglichkeiten, die Talente und Gaben zu fördern und leuchten zu lassen. Dies tun sie z. B. dadurch, dass sie zur Teilnahme an Schulungen der Vereinigung bzw. der Verbände ermutigen. (Training)

9. iCOR-Gemeinden sind **zielorientierte** Gemeinden. Sie haben eine klare Vision, die sie immer wieder kommunizieren und verfeinern und an der sie sich in ihrem Gemeindeleben orientieren. iCOR-Gemeinden sind daher bestrebt, alle Generationen an Bord zu haben und besitzen keine Scheu, auch Jugendliche mit Leitungsaufgaben zu betrauen. (Leading)

10. iCOR-Gemeinden sind **dienende** Gemeinden. Sie sind darum bemüht, ihren Beitrag in der Gesellschaft zu leisten. Und zwar missionarisch ebenso wie sozial. Durch ihre kontinuierlichen sozialen und missionarischen Projekte ermöglichen iCOR-Gemeinden der nachfolgenden Generation das Lernen und Wertschätzen. (Serving)

In Maleachi 3,24 heißt es: „Er (Gott) wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden.“ Wir glauben, dass die iCOR-Initiative uns dabei unterstützen kann, der Verwirklichung dieses Traums näher zu kommen. Und in diesen Bemühungen wollen wir als Jugendabteilungsleiter den Gemeinden zur Seite stehen und Unterstützung anbieten. Deshalb arbeiten wir derzeit europaweit mit Hochdruck daran, verschiedene iCOR-Materialien für die Gemeinden und Jugendgruppen zu erstellen. Konkret in Planung sind derzeit ein Gesprächsleitfaden und Jugendstunden zu den iCOR-Qualitäten. Darüber hinaus ist auch eine Zertifizierung für iCOR-Gemeinden angedacht.

iCOR, eine Gemeinde der Zuflucht für *alle* Generationen wie Gott sie meint – ist das eine Idee, für die auch du dich begeistern könntest? ■

Weitere Informationen gibt es im Internet unter: www.adventjugend.de/projekte/icor

Siehe auch die Artikel in den Ausgaben vom November 2012, Seite 24, und vom März 2013, Seite 22f.



Ruben Grieco und Bert Seefeldt

(v. li.) leiten gemeinsam die Adventjugend in Deutschland.